

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =  
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes  
suisses**

Band (Jahr): **68 (1980)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

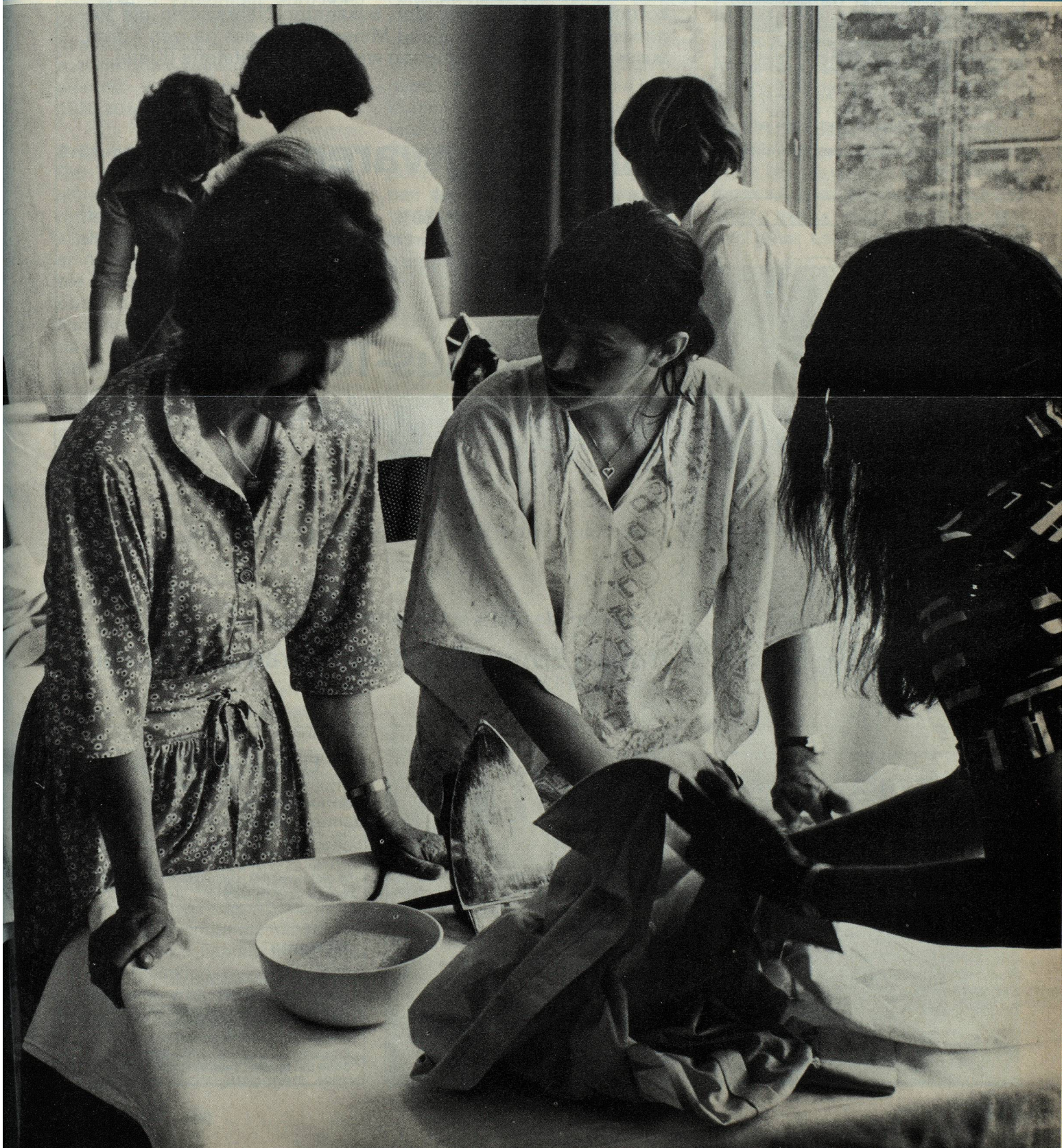
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

6433

# SGF Zentralblatt

des Schweizerischen  
Gemeinnützigen Frauenvereins  
Organe central de la Société  
d'utilité publique des femmes  
suisses

Nr. 9, September 1980  
68. Jahrgang



## Drei aktuelle Buchneuheiten!

Von Bruno Stark

### Gibt es unheilbare Krankheiten?

Der Autor glaubt an das Recht eines jeden Menschen, in Gesundheit leben zu dürfen! Eine Schrift für jedermann, weil sie auch auf die sogenannten unheilbaren Krankheiten eingeht.

### Heilige Heilung

In dieser Schrift erfahren Sie, was geistige Heilung wirklich ist, was dahinter steckt, wie sie funktioniert, wann sie zu empfehlen ist, was sie dem Patienten bringt und ob und wo man sie erlernen kann. Eine Schrift für jeden, der an Gesundheit interessiert ist.

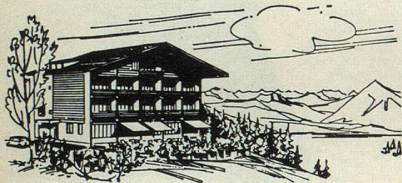
### Gesund durch klassische Homöopathie

Was ist Homöopathie? Wie funktioniert sie? Warum hat sie so viele Gegner? Kann man durch Homöopathie gesund werden? Ist sie anderen Arzneien überlegen und wenn, warum? Ist sie faule Zauberei oder ein Gesundbrunnen? All dies erfahren Sie in dieser Schrift!

Preis pro Schrift Fr. 12.-. Ab 2 Schriften Fr. 10.- pro Stück.

Der Versand erfolgt per Nachnahme oder Vorauszahlung.

Zu beziehen bei WSL, Postfach 9, CH-9427 Wolfhalden.

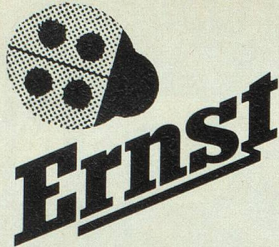


Die schönste Sonnenterrasse  
Ruhig – Heimelig – Preiswert

## Hotel-Restaurant Panorama

3656 Aeschlen bei Sigriswil

Familie Marg. Gantert  
Telefon 033 51 26 26



Gesunde Abwechslung mit

## 5-Korn-Teigwaren NEU!

aus Vollkornhartweizen, Hafer, Roggen, Gerste und Hirse. Vollkornmehl enthält neben den bekannten Nährstoffen die Vitamine, Spurenelemente und Mineralstoffe des ganzen Korns, ausserdem für die Verdauung wichtige Ballaststoffe (Kleie).

## Hirse-Teigwaren

(neu mit Vollkornweizen)

die einzigen aus über 60% collatierter® Hirse (nach Prof. Dr. med. Kollath im Vollwert stabilisiert) und Vollkorn-Hartweizengriess. Wertvoll an Mineralstoffen.

## Protein-Plus-Teigwaren

aus Hartweizengriess, Milch- und Getreideeiweiss, Volleipulver. Nur 48% Kohlehydrate, dafür 33% Protein. Für viele Diabetiker erlaubt 20 mg = 1 BE.

Erhältlich in Ihrem Reformhaus oder Ihrer Drogerie

Verlangen Sie Gratis-Informationsmaterial bei

**Robert Ernst AG, CH-9214 Kradolf/Schweiz**  
Tel. 072 42 12 12

## Inhaltsverzeichnis

Beruf Hausfrau	115
Jahresberichte 1979 der Sektionen des SGF	120
Aus dem Jahresbericht der Sektion Bern	124
Aus dem Jahresbericht des Basler Frauenvereins	125
Aus dem Jahresbericht der Sektion Zürich	126
Bücher	127

Fotos: Margrit Baumann

## MIKUTAN- Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege. Preis der Packung Fr. 4.20

In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

**G. Streuli + Co AG**  
**8730 Uznach**

## Luftverschmutzung!

VITAR-Apparate **entziehen der Raumluft den lungengängigen** Schwebestaub (Russ, Industriestaub usw.).

Die beste Investition, die Sie machen können. Typ 1 Fr. 278.-. Typ 2 Fr. 348.-

**M. Scherrer AG**, Gallasstr. 41, **9500 Wil SG**  
Maschinen + Apparate Tel. 073 22 34 76

## Rheuma

Abhilfe durch:

Setatherm-Naturseidendecken  
Setatherm-Steppdecken aus reiner Naturseide  
Setatherm-Überzüge aus reiner Naturseide  
Setatherm-Leintücher aus reiner Naturseide  
Setatherm-Naturseide per Meter

Prospekte verlangen bei: **L. Wullschlegler**,  
**6654 Cavigliano, Telefon 093 81 24 14**

# Beruf: Hausfrau

## Der Weg zur eidgenössisch anerkannten Haushaltlehrmeisterin

mgw. Die Ausbildung zur Haushaltlehrmeisterin untersteht seit 1977 direkt dem Bund und ist deshalb in der ganzen Schweiz einheitlich geworden. Die fünf Kurse mit 114 Lektionen können sich ein Jahr lang hinziehen; nach jedem Kurs haben die Frauen Prüfungen abzulegen und zu bestehen. Dann erhalten sie den eidgenössischen Haushaltlehrmeisterinnen-Ausweis. Zum erstenmal wurden solche im Jahr 1978 ausgehändigt.

### Prüfung als Ansporn

Der Vermerk «eidgenössisch» scheint, wie ich feststellen konnte, mit ein Ziel der Sehnsüchte zu sein. «Seit die Frauen geprüft werden», so Alice Siegenthaler, zuständig für die hauswirtschaftliche Berufsbildung der Stadt Zürich, «ist die Nachfrage gestiegen. Wir haben das Gegenteil erwartet, denn die Anforderungen sind jetzt höher. Die angehende Lehrmeisterin setzt sich aber, im Hinblick auf die Prüfung, mehr ein.»

Wird dadurch die sogenannte «Nur»-Hausfrau wirklich aufgewertet? Als Lehrmeisterin darf sie lediglich zwei halbe Tage pro Woche ausser Haus arbeiten, bleibt also dem Haushalt «verpflichtet». Margrit Buchwalder-Thoma, Chefin der Sektion Hauswirtschaft am Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga), erläutert mit glarnerischer Direktheit, die Haushaltlehre und alles, was sie mit sich bringe, werde noch immer belächelt. Es ist die einzige vom Bund anerkannte Lehre, die bloss ein Jahr dauert.

Dennoch – oder gerade deshalb: Die Kurse sind, wie bereits ange-tönt, nicht einfach; der angehenden Lehrmeisterin muss der vielseitige Stoff möglichst konzentriert vermittelt werden. Dies meistens an einem Nachmittag oder Abend in der Woche. Die «Schülerin» hat aber zu Hause für eine Familie zu sorgen, oft mit Kleinkindern. Nicht selten lernt tapfer eine Frau mit, die in Erwartung ist, und sogar die Geburt lässt sie nur einen kurzen Unterbruch einschalten (der einzelne Kurs gilt als nicht absolviert, wenn

mehr als ein Viertel versäumt worden ist). Die Hausaufgaben, die Vorbereitungen auf die Prüfungen sind keine unwesentliche Belastung.

### Das Lehren lernen

Obwohl nach der neuen Verordnung angehende Lehrmeisterinnen während mindestens dreier Jahre einen Haushalt selbständig geführt haben müssen, nehmen sie in den Kursen noch viel für sie Neues und Interessantes auf. Vor allem – und das zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Ausbildung – lernen sie das Lehren, das Weitergeben ihres Könnens an die Lehrtochter. Es ist möglich, dass eine Kurs-

teilnehmerin gar nicht die Absicht hat, später eine Lehrtochter anzustellen, sondern die anerkannt guten Kurse besucht, weil sie sich als Hausfrau vervollkommen möchte. Dies liegt allerdings nicht im Interesse des Staates, der ihre Ausbildung subventioniert, um Lehrstellen zu schaffen. Die Kosten sind nämlich für die angehenden Lehrmeisterinnen extrem niedrig, sie bewegen sich – je nach Kanton – zwischen rund 150 und 350 Franken einschliesslich Verpflegung in der Kochschule.

Trotzdem lassen sich in der ganzen Stadt Zürich gegenwärtig nur rund dreissig Frauen ausbilden (1978 wurden in der Schweiz 1699 Lehrverträge im allgemeinen und kollektiven Haushalt gezählt). Sind die Möglichkeiten zuwenig bekannt? Auch andere Gründe könnten angeführt werden: Wohnungen in einer Stadt haben nicht das Ausmass, um einer Lehrtochter ein eigenes





*Zimmer* – dies ist Bedingung – zu bieten. Viele Familien fühlen sich durch ein zusätzliches «Mitglied» gestört (nicht selten die Männer). Eine Anzahl von Frauen findet die neuen Vorschriften zu streng (es ist beinahe aussichtslos geworden, eine Lehrtochter als billige Arbeitskraft zu beschäftigen). Fast hat das Pendel auf die andere Seite geschlagen: Der Haushalt ist heute in gewissem Sinn *auf die Lehrtochter ausgerichtet*. Die Lehrmeisterin sollte durch ihr neuerworbenes

Wissen fähiger geworden sein, das junge Mädchen «im schwierigen Alter» mitzuerziehen (und könnte mit dessen Mutter in Konflikt geraten, denn zu dieser Zeit findet doch der bekannte Ablösungsprozess statt). Im übrigen darf schon eine Lehrmeisterin-Kandidatin eine Tochter einstellen, und zwar bei Kursbeginn. Besteht sie in einem Fach die Prüfung nicht, kann sie bei nächster Gelegenheit den betreffenden Kurs und die anschliessende Prüfung wiederholen.

### Aus eigener Erfahrung

In Gesellschaft von 14 Frauen habe ich im vergangenen Herbst in *Zug* mit der hier beschriebenen Ausbildung begonnen. Wir stellen also den Bestand an angehenden Lehrmeisterinnen des kleinsten Kantons der Schweiz dar. Die Führung eines Haushalts ist nie meine Stärke gewesen. Jetzt aber sage ich frei nach Schopenhauer: Ernährung ist nicht alles, aber alles ist nichts ohne Ernährung. Wir haben nämlich den Kurs «*Ernährung und Verpflegung*» hinter uns – 30 Lektionen – und die

Prüfung bestanden. Darnach übermannte uns ein – für viele schon fast vergessenes – wonniges Gefühl der Erleichterung und Zufriedenheit.

Ich habe gelernt, *rationeller* zu arbeiten, ohne einen Berg von Pfannen und Geschirr rundherum, den Ausguss komplett verstellt, so dass die Aussicht auf späteres Aufräumen die Lust am Kochen beeinträchtigt. Die Angst vor dem Dampfkochtopf ist mir genommen worden. Ich kann nun tatsächlich Köstlichkeiten backen, die ich vormdem beim Konditor zu kaufen gezwungen war. Wir wurden eingeführt in die *Kranken- und Diätküche*. Ich weiss heute, wie ein *Notvorrat* zusammengestellt sein soll (auch Wasser gehört dazu, im Kriegsfall könnte es nicht mehr aus allen Hähnen fliessen). Wer dörft und heiss einfüllt, ist im Vorteil, denn die Nahrung in der Gefriertruhe taut auf bei Stromausfall. Ich versuche – nicht immer, aber oft – ein Menu nach seinem Gehalt an Betriebs-, Bau- und Schutzstoffen zu planen.



## Was man nicht kann, verhöhnt man

Je mehr ich des Kochens kundig werde, um so grösser wird der Wissensdurst. Traf ich in meiner Kochkurszeit eine «Mitschülerin» auf der Strasse, konnten wir 20 Minuten lang stehenbleiben und Tips für die gebrannte Crème, das Auswallen eines mit Puderzucker gemischten Teigs (eine wahre Kunst) oder die Sauce für den Selleriesalat austauschen. Es war ein reines Fachgespräch. Meine Kinder essen mit mehr Lust, seit ich alles selber mache: Kuchen, Suppen, Knöpfli usw. Wir testeten im Kurs *Halbfertigprodukte* und fanden heraus, dass bei deren Verwendung die *Zeitersparnis geringer* ist, als allgemein angenommen wird. Trotzdem haben sie selbstverständlich für die vielen «Nicht-nur-Hausfrauen» ihre Berechtigung.

Einen Haken hat die Sache: Ich stehe – wenn auch aus einem inneren Bedürfnis – viel mehr *in der Küche*, auch wenn mich der Gedanke, diese Zeit lesend (und zwar nicht in Kochbüchern) oder schreibend zu nützen, manchmal doch beschleicht. Ist es verlorene Zeit? Nein, eine Stimme sagt mir: *gefunden!* Denn meine Kinder schätzen gerade jetzt die Mama am Backofen und die Mama an der Nähmaschine. *Kinder* sind nun einmal *konservativ*. Vor dieser Tatsache haben schon Heere von Erziehern und Psychologen kapitulieren müssen.

## Prüfung

«Seit 16 Jahren», klagte eine aus Holland stammende Kursteilnehmerin, «führe ich nun den Haushalt, nichts als den Haushalt. Meine Söhne sind dabei gross geworden. Jetzt scheint mir, ich könne gar nichts; ich bin verunsichert.» Hausfrauen, die Gefahr laufen, in eine Art Trott zu fallen (aber diese Gefahr lauert auch in andern Berufen), werden durch die Kurse und Prüfungen in der Tat aus dem Gleichgewicht gebracht. An einem einzigen Abend werden sie mit *14 verschiedenen Gerichten* konfrontiert, die sie zu Hause üblicherweise – möglichst bis nächste Woche – kochen und backen sollen. Wir durften immerhin, wenn wir dabei auf Schwierigkeiten stiessen, die Lehrerin telefonisch um Rat fragen. Wir zitterten vor der *Prüfung* (eine Stunde Theorie, zwei bis zweiein-



halb Stunden Praxis) – ich, weil ich arbeitstechnisch Mühe habe. Aber wir werden unseren Lehrtöchtern, wenn sie vor ihren Prüfungen stehen, nachfühlen können (den früheren Lehrmeisterinnen war es freigestellt gewesen, Kurse zu besuchen – Prüfungen hatten sie keine abzulegen gehabt). Lose, die wir selbst zogen, teilten uns das *Prüfungsmenu* zu. Für meines – Bouillon mit Eierstich, Rotkraut, Halbäpfel, Voressen, gefüllte Biskuitroulade – braucht es einen strategischen

Plan: Wo fängt man an und wo hört man auf? Ich solle vorbereiten und kochen wie zu Hause für die Familie, hatte der Gatte geraten, da würde ich ja auch zur Zeit fertig. Und bei der *schriftlichen Prüfung* brauche ich bloss die einfachen Fragen zuerst zu beantworten, um Fassung für die schwierigen zu gewinnen. Das zweite gelang, das erste weniger gut. Wer kann auf «Messers Schneide» unter den Blicken von stummen Expertinnen kochen wie zu Hause?

Eine Mitkandidatin, die bereits eine Lehrtochter anleitet, seufzte später: «Es war für mich einfacher, meine vier Kinder zur Welt zu bringen als diese Prüfung hinter mich.» Ob wir jeweils bestanden haben, teilt man uns sofort mit – *wie* wir bestanden haben, sollen wir erst am Schluss der Ausbildung erfahren. Dann werden wir neben dem eidgenössischen Ausweis ein Zeugnis mit den Positions- und Fachnoten erhalten. Das ist weise: Die Un-Koryphäen (wie ich) werden mit weniger Minderwertigkeitsgefühlen dem Ziel entgegengehen.



## Basiskurs: Pädagogik und Psychologie gerafft

Patentiertere Hauswirtschaftslehre-  
rinnen, diplomierte Hausbeamtin-  
nen, Hauspflegerinnen und Bäue-  
rinnen werden als Lehrmeisterin-  
nen anerkannt, wenn sie den soge-  
nannten Basiskurs besucht haben –  
desgleichen Hausfrauen, die kurz  
vor der neuen Verordnung minde-  
stens zwei Lehrtöchter mit Erfolg  
ausgebildet haben. Im Basiskurs  
sollen wir die *gesetzlichen Grundla-  
gen* für die allgemeine Haushaltleh-  
re und die kantonale Organisation  
des Haushaltlehrwesens kennenler-

nen. Für mehr als blosser Hinweise  
im pädagogischen und psychologi-  
schen Bereich reicht es an den vier  
Abenden (à drei Stunden) nicht.  
Unsere Referentin ist Mutter von  
fünf Kindern und hat 20 Lehrtöchter  
beschäftigt, manchmal zwei neben-  
einander – noch zu den alten Bedin-  
gungen. Wiederholt betont sie, wie  
wichtig die *vertragliche Regelung*  
für Lehrmeisterin und Lehrtöchter  
ist, in allen Belangen. So beugt  
man Uneinigkeiten vor. Trotzdem  
mussten im Kanton Luzern von 170  
Lehrverträgen 23 aufgelöst werden,  
meistens menschlicher Probleme  
wegen. (Dies, obwohl sich die Pro-

bezeit drei Monate hinziehen kann  
– also nicht überstürzt gehandelt  
wurde bei Vertragsabschluss.)

In diesem Kurs erhalten wir das *Ar-  
beitsheft*, welches die Lehrtöchter  
dereinst unter unserer Aufsicht zu  
führen hat. Sie wird darin über  
Haushalt und Finanzen schreiben,  
über das Kochen, über Handarbeit  
usw. Sie soll darin auch sich selbst,  
ihre Lehrfamilie vorstellen, aber  
auch die politische Gemeinde, in  
der sie vorübergehend lebt.

Wir leisten Gruppenarbeit und hal-  
ten darüber eine Art Vortrag, was  
anfänglich nicht für jede Frau ein-  
fach ist. Wir sind ja alle mehr oder  
weniger *Einzelgängerinnen* in un-  
seren Haushaltungen, menschlich  
und dem Alter nach – 25- bis 50jäh-  
rig – verschieden. Noch fallen Wor-  
te wie «untere und obere soziale  
Schichten», wobei eine Lehrtöchter  
von vereinzelt angehenden Lehr-  
meisterinnen unbewusst eingestuft  
wird. Glücklicherweise aber gehen  
diese Stimmen unter. Mehrheitlich,  
so glaube ich feststellen zu dürfen,  
sind die Frauen voller Idealismus,  
bereit, die Lehrtöchter als Familien-  
mitglied aufzunehmen. Ich habe  
Gelegenheit gehabt, mich auch mit  
den *Lehrtöchtern* in der *hauswirt-  
schaftlichen Berufsschule* in Zug,  
wo sie einen Tag wöchentlich un-  
terrichtet werden (in denselben  
Räumen wie wir), zu unterhalten. –  
In der einen Klasse sitzen Lehrtöchter  
des bäuerlichen, in der andern  
solche des allgemeinen und kollekti-  
ven Haushalts. Obwohl die Mäd-  
chen vom *Bauernhof* – unter ihnen  
Städterinnen – mehr arbeiten, frü-  
her aufstehen müssen, nur jeden  
zweiten Sonntag frei haben, vereinzelt  
in ungeheizten Zimmern schla-  
fen und, um zum Hof zu gelangen,  
eine halbe Stunde durch den Wald  
gehen müssen, sind sie sichtbar zu-  
friedener mit ihren Lehrstellen als  
die Töchter im allgemeinen Haus-  
halt. Das Verhältnis Bäuerin-Lehr-  
töchter scheint harmonischer zu  
sein.

Einer *Statistik über die Berufswün-  
sche* der Haushaltlehrtöchter aus  
den Jahren 1977/78 ist zu entneh-  
men, dass der überwiegende Teil  
dereinst in Kontakt mit *Kindern*  
kommen möchte (als Kinderkran-  
kenschwester, Kinderpflegerin,  
Krippengehilfin usw.). Das Fach  
*Kinderpflege* fehlt aber in der Haus-  
haltlehre. Dori Schnurrenberger,  
Vorsteherin der Hauswirtschafts-



schule der Stadt Zug: «Müsste es auch noch gelehrt und gelernt werden, wäre ein Jahr zu kurz. Zwei Jahre Haushaltlehre aber möchten die meisten Mädchen nicht absolvieren, schon ein Jahr scheint ihnen zu lang.» Die kürzeste vom Bund anerkannte Lehre ist also für viele immer noch nicht kurz genug, obwohl sie an Vielseitigkeit nichts zu wünschen übriglässt... Das Haushaltjahr ist übrigens auch ein wichtiges Sprungbrett, ja eine Bedingung für Berufe wie Familienhelferin, Haushaltleiterin.

### Haushaltspflege, Bügeln, Handarbeiten

Und nun stehen uns bis zum Sommer die Kurse Haushaltspflege und Handarbeiten (je 30 Lektionen) nebst Bügeln (12 Lektionen) bevor. Wir haben wieder mit einem *reichbefrachteten Programm* zu rechnen. Dazu kommen noch insgesamt sechseinhalb Stunden Prüfungen. Wer bis anhin geglaubt hat, der Haushalt «laufe so nebenbei», wird ein für allemal geheilt sein. Zum

Fach «Haushaltspflege» gehört zum Beispiel *Unfallverhütung* – es ist bekannt, dass eine grosse Zahl von Unfällen bei Hausarbeiten geschieht. Zitiert sei Dr. Harold Potter von der Abteilung Unfallverhütung der SUVA: «Nicht was jedermann als gefährlich erkennt, verursacht die meisten Unfälle, sondern was man leichthin für harmlos hält.»

Es wird den angehenden Lehrmeisterinnen beigebracht, wie Blumen und Pflanzen behandelt werden sollen, aber auch Holz, Metall, Glas, Leder, Textilien usw. – Einwandfreies und rasches *Bügeln* ist nicht Sache jeder Frau. Auch hier, wie bei so vielen Geräten im modernen Haushalt: Dampfbügelautomaten, Bügelmaschinen erheischen *technisches Verständnis*.

### Nachher

In gewissen Abständen werden Lehrmeisterin und Lehrtochter von kantonalen sachverständigen Damen am Lehrort besucht. Eine gewisse *Überwachung* müsse sein. Die Haushaltlehrmeisterinnen tref-

fen sich zu regionalen Zusammenkünften, tauschen Gedanken aus, besprechen Probleme – sie sitzen doch «im selben Boot», was sie einigen sollte.

Zuletzt noch ein Ansporn: Die Haushaltlehrmeisterin hat zahlreiche Möglichkeiten, sich weiterzubilden. In Zürich zum Beispiel ist der für sie (und die diplomierte Haushaltleiterin) eingeführte Kurs «Bakken: Brote und Kleinbrote» stets ausgebucht. Das Kursgeld beträgt zehn Franken für zweimal drei Stunden. Aber auch andere – ebenfalls preisgünstige – Kurse sind wertvoll: Maschinenschreiben, chinesische Küche, Erziehung... Da der Lehrmeisterin doch ein Teil der Hausarbeit von der Lehrtochter abgenommen wird, hat sie etwas mehr Zeit zur Verfügung für ihre persönliche Entfaltung, die auch in einer erstrebten Weiterbildung zum Ausdruck kommt. Können und Wissen machen immer unabhängiger.

Aus «Neue Zürcher Zeitung»  
23/24.2.80





**Jahresberichte  
1979  
der Sektionen  
des SGF**

Allen Sektionspräsidentinnen, die mir ihren Jahresbericht zugestellt haben, ganz herzlichen Dank. Sicher sind auch Sie, liebe Leserinnen, an Arbeit, Problemen und Ideen anderer Sektionen interessiert. Hier eine Auswahl für Sie!

*Die Redaktorin*

**Ideen**

**Wegglitag:** Wir haben dieses Jahr den traditionellen Wegglitag wiederaufgenommen, mit dem Unterschied, dass wir die Weggli zugunsten der Übergangsheime verkaufen. Der Frauenverein Strättligen hat sich verpflichtet, mindestens Fr. 3000.- als Jahresbeitrag für die Übergangsheime zu entrichten. Der Wegglitag ist zu diesem Zweck bestimmt und sei allen herzlich empfohlen. Ertrag 1979: Fr. 3240.-

*Strättligen*

**Babysitter gesucht:** Der Verantwortlichen standen im vergangenen Jahr zehn bis fünfzehn Töchter, meist Schülerinnen im Alter von 15 bis 17 Jahren, zur Verfügung, die sie an rund 60 Familien in Olten und Umgebung vermitteln konnte. Der Hütetarif beträgt Fr. 3.- die Stunde, ein wahrlich bescheidener Betrag im Vergleich zur Verantwortung, die diese jungen Töchter beim Kinderhüten tragen. Da die meisten Töchter nur an den schulfreien Nachmittagen oder abends abkömmlich sind, suchen wir Personal – wie wäre es mit rüstigen Grosis? –, das hie und da ganztätig eingesetzt werden könnte. *Olten*

**Bibliothek:** Nachdem sich die rol-lende Spitalbibliothek seit Jahren grosser Beliebtheit erfreut, hat Frau Schmid in aller Stille und mit grösster Sorgfalt eine vielseitige Bibliothek für das neue Alterspflegeheim

zusammengestellt, nicht ohne vorher die Wünsche der Patienten ein-zuholen. Seit Oktober bringt Frau Schmid wöchentlich die gewünschte Lektüre (darunter auch Hörbü-cher) in jede Abteilung und hat bereits einen grossen Leserkreis.

*Burgdorf*

**Fonds für spezielle Ausgaben:** Wo Hilfe angebracht war, haben wir gerne geholfen, und wir sind froh, dass wir dank einem sogenannten Verwaltungskostenbeitrag (Fonds für spezielle Ausgaben) in der Lage sind, in Härtefällen mit einem Bei-trag einen momentanen Engpass überwinden zu helfen. Er erlaubt uns aber auch, in anderer Form da und dort Freude zu bringen, zum Beispiel mit einem Blumenabonne-ment für das Alterspflegeheim.

*Burgdorf*

Im Januar luden wir alle *Neuzuge-zogenen* der letzten zwei Jahre zu einem Orientierungsabend ein. Un-ser Gemeindepräsident sprach über den Aufbau der Gemeinde und zeigte Dias. Fräulein Gerber verwies auf die verschiedenen An-gebote der Kirchgemeinde, und ich

stellte die sozialen Institutionen vor. Leider wurde der Abend schlecht besucht, doch mit den we-nigen, die gekommen waren, ver-brachten wir angeregte Stunden. Es war ein Versuch, den wir trotz des grossen Aufwandes auf eine etwas andere Art wiederholen möchten.

*Steffisburg*

Um in *Weihnachtsstimmung* zu kommen, häkelten wir Sterne. Frau Ogi war bis Kanada gereist, um das Muster zu finden. Gross und klein und in vielen Farben zierten sie nachher Karten, Päckli, Äste oder gar Tannenbäume. (Die Sterne wurden entsprechend gestärkt.)

*Steffisburg*

Als Ergänzung der Begrüssung der *Neuzuzüger* durch die Gemeinde hat unser Verein den Begrüssungs-kaffee für die neuzugezogenen Frauen eingeführt. Ungefähr 400 bis 500 Frauen sind im letzten Jahr neu nach Küsnacht gezogen. 14% meldeten sich nach erfolgter Ein-ladung für den Begrüssungskaffee an, der in heimeliger Atmosphäre privat stattfindet, und zwar in drei Gebiete der Gemeinde aufgeteilt.

**Gemeinnützige Tätigkeit – eine Präsidentin macht sich ihre Gedanken**

Dieser zehnte Jahresbericht gibt mir Anlass zum Nachdenken über die gemeinnützige Arbeit zum einen und das Mitmachen in einem Vorstand zum andern.

Ist die private Gemeinnützigkeit heute noch notwendig, oder ist ihre Zeit vorbei? Macht die soziale Entwicklung im modernen Wohlfahrtsstaat sie überflüssig? Soll sie alles dem Staat und den staatlichen Institutionen überlassen? Meine Überzeugung lautet: Es geht hier nicht um ein Entweder-Oder, sondern um das ergänzende Miteinander. Deshalb dürfen die private Initiative und der Wille zur Selbsthilfe nicht erlahmen. Für die Richtigkeit des gemeinnützigen Handelns gibt es einen Wegweiser: Ob es persönliche Verantwortung zu erhalten und neu zu wecken vermag. Die Mitarbeit in einem Vorstand verlangt sehr viel Zeit. An den Sitzungen werden Beschlüsse gefasst und Aufgaben verteilt, deren Erfüllung zwar Kraft erfordert, aber auch wertvolle Ken-nisse vermittelt. Verschiedenartige Auffassungen müssen berück-sichtigt werden. Geduld und Einfühlungsvermögen, ein ständiges Sich-verstehen-Lernen sind notwendig und zwingen manchmal zum Nachgeben. Vorstandsmitglieder erfahren menschliche Bereicherung durch Kameradschaft und Freundschaft unter Gleichgesinnten. Das Mitmachen kann auch Alltagsorgen ins richtige Licht setzen. Ich meine: All dies lohnt das ehrenamtliche «Sich-zur-Verfügung-Stellen» im konfessionell und politisch neu-tralen, für das Gemeinwohl aufgeschlossenen Frauenverein.

*Elisabeth Zeltner-Lüthi, Dietikon*

## AUS UNSERER ARBEIT

Jede Frau stellt sich vor, und die Vertreterinnen des Frauenvereins informieren über dessen Aktivitäten und beantworten Fragen über das neue Wohngebiet. Für viele Frauen bedeutet diese Art von Begrüssung die erste Gelegenheit, mit Küsnachterinnen in Kontakt zu kommen. *Küsnacht*

**Kontaktgruppen:** Die *Kunstgruppe* mit 53 Mitgliedern traf sich zu elf Veranstaltungen, wovon fünf von Mitgliedern selber organisiert wurden. Achtzehn Frauen beschäftigten sich mit *Politik und aktuellen Fragen* und kamen zu den verschiedensten Themen (Kantonsratsbesuch, Menschenrechte, Friedensrichterinnen usw.) elfmal zusammen. Die *Literaturgruppen in Englisch und Deutsch* haben je elf Bücher im letzten Jahr gelesen, von alten und modernen Schriftstellern aus der ganzen Welt. Neu ist eine *Musikgruppe*, in der sich vier Frauen zu einem Streichquartett zusammengefunden haben und eifrig üben, um gelegentlich vielleicht in Altersheimen spielen zu können. Ebenfalls ganz neu ist eine *Wandergruppe* mit 24 Mitgliedern, die aber nicht alle sehr aktiv mitmachen. Jeweils am ersten Dienstag des Monats werden kleinere und grössere Wanderungen unternommen. *Küsnacht*

**Aluminium:** Im Mai dieses Jahres gelangten wir mit einem weiteren Vorschlag in Sachen Umweltschutz und Energiesparen an unsere Mitglieder. Seither stehen zwei Alu-Sammeltonnen neben den Altglas-Containern. Wir haben allen Grund anzunehmen, dass sich auch diese Sparidee im Dorf verbreitet, denn die gesammelten Alumengen sind beträchtlich. *Aarwangen*

Da Aarwangen für die kleineren Kinder über gute und schöne Spielmöglichkeiten verfügt, waren wir uns bald einig, dass im Jahr des Kindes etwas für die Grösseren getan werden sollte. Wir haben uns zum Kauf von zwei Tischtennistischen entschlossen, um eine Wettkampfmöglichkeit zu schaffen, die den Spielanreiz wesentlich zu steigern vermag. Seit Ende August stehen die Pingpongische auf dem

## AUS UNSERER ARBEIT

Spielplatz zwischen den beiden Sonnhalde-Schulhäusern. Die Gemeinde half spontan mit, indem sie den nötigen Platz zur Verfügung stellte und veranlasste, dass das Terrain spielkonform hergerichtet wurde. *Aarwangen*

Der *Säuglingskorb* wird nach wie vor von Frau Niederer liebevoll gepflegt und verwaltet: Der Zwillingswagen wartet nun im Estrich auf neue Benützer, das Laufgitter ist bei einer Grossmutter für das Enkelkind, Windeln schenkten wir den vietnamesischen Flüchtlingsfamilien, der Stubenwagen ist unterwegs – und wiederum wurde unser Tragkissen für eine Taufe gebraucht. *Trogen*

### Für Ältere und Alleinstehende

Einige hilfsbereite *Autofahrerinnen* stellten sich zur Verfügung, *jeden Monat einmal* mit einigen Bewohnern des Bürgerheims eine Fahrt ins Blaue zu machen und irgendwo ein kleines Zvieri zu nehmen. Es freut uns, dass wir auf so einfache Weise viel Freude ins Alltagsleben dieser Menschen bringen durften. *Uster*

**Mittagstisch für Ältere und Alleinstehende:** Fünf Jahre sind es her,

## AUS UNSERER ARBEIT

seit die beiden Kirchgemeinden, die Ortskommission Pro Senectute und der Frauenverein zusammen den Mittagstisch gründeten. Wir freuen uns, dass diese Einrichtung sich gut etabliert hat und viele Gäste regelmässig den Weg ins «Kreuz» finden. Im vergangenen Jahr kamen wir 38mal zusammen, und es wurden total 1759 Mahlzeiten geliefert. Allen freiwilligen Helferinnen, die zum Teil schon seit Beginn immer wieder für einen reibungslosen Service besorgt sind, danken wir herzlichst. *Uster*

Von der Jahresversammlung des kantonalen Zusammenschlusses der gemeinnützigen Sektion St. Gallen und Appenzell stammt die Idee, allen Bewohnern des Krankenhauses und des Alters- und Bürgerheims *am Geburtstag einen Besuch* zu machen. Wir dachten, es wäre schön, damit schon im Januar beginnen zu können, und klopfen darum da und dort an, ob die Bereitschaft zur Übernahme eines Geburtstagskindes vorhanden wäre. Heute ist es so, dass von den 35 Bewohnern des Krankenhauses 1 Person und von den 31 Bewohnern im Altersheim 6 Personen noch keine Patin haben. Wir sind überzeugt, dass in Trogen, genau wie in andern Dörfern, dieser kleine Dienst mit viel Freude verbunden sein

Der **Coop**  
**Konsumenten-**  
und **Privat-**  
**Rechtsschutz** kämpft  
für Ihr Recht. Jahresprämie für  
Coop-Mitglieder Fr. 40.-  
(Nichtmitglieder Fr. 50.-).  
Senden Sie mir bitte un-  
verbindlich die Informations-  
broschüre.

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Senden an: Coop Rechtsschutz  
Postfach 504, 5001 **Aarau**



... sälber gmacht mit  
**Aarberger Gelierzucker**

An Zuckerfabrik Aarberg, 3270 Aarberg

Senden Sie an: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Gratis-Klebeetiketten für Konfigläser und  
ein Gelierzucker-Rezeptheft! ZF

wird. Frau Haller übernahm die Führung der Liste über Geburtstagskinder und deren Besucherinnen.  
*Trogen*

Der *Mittagstisch*, den wir im Januar 1979 für die über 60jährigen starte-

ten, wird jeden ersten Mittwoch im Monat von rund 30 Gästen benützt, davon sind 23 Männer und Frauen «Dauergäste» – das schafft Kontakt und Vorfreude aufs Plaudern, ja, es hat sich eine eigentliche Tischgemeinschaft gebildet.  
*Trogen*

**Zum Abschied von Frau Hedy Bono als Kantonalpräsidentin der Bündner Sektionen des SGF, anlässlich der Jahresversammlung vom 18. Oktober 1979 in Filisur**

Aes geid äs Grücht – nei, leider iss keis,  
D’Frau Bono trätti zrugg us ünschem Chreis.  
Aes tües jetz, säitsch, z’Bürdeli wärdi z’pesant,  
Aber tröschend füegsch bi, äs bitzji siisch denn au drnaa no mid nisch verwandt.  
So geits halt im Läbä wie im Verein,  
Dr eint geid fort, dr ander chund hein.  
Wenn’sch chomen hed mä Freud, mä schoost in ds Hoorä und in die Posuunä,  
Wenn’sch gahn, stell i fescht, ischt mä de minder bi Luunä.  
Vor ölf Jahren isch angäträttä, ünschi müed gwordni Presidenti,  
Schi sii zwar va Züri, hedsch gseid, aber sus gwüss ä Rächti, und de nid ättän ä värwennti.  
So würdsch also Capo, und va duo fort heds Fadä,  
Niä geid ärä dr Sctoff uus, we mr midänand tagä,  
Schii weiss alls und chan alls, gid Raad und Aerschleerigä mid Värstand und guotem Mäss,  
Und geebis ob Wald ä Verein, güengisch für ünsch au no uuf an äs Mäiasäss.  
Land uuf und Land aab gäitsch, Tal iin und Tal uus bi Nacht und bi Näbel,  
Schii tüe das gärä, bhauptetsch, schii sii ja d’Mammä van däm Ggräbel.  
Gä Churr dürr telephoniertsch, und schriibä tuotsch aab bis in ds eidgenössische Bärn,  
Die Kantonalkassä schoonätsch und säid: äch lönds doch, iich mache das gärn,  
Schi organisierd ohni Pausä, gäid an wie äs Wäschgä das mr nisch bilden und uf z’Aalter ärgschiden,  
Mer ghöören die halb Wäld, wär an dä Värsammligä feeld tuod nisch drnaa beniden.  
D’Völlmi ischt zuonisch chon, dr Porret, d’Spiess, d’Hintermann, die Bono und dr Regierigsrat Schutz,  
Aes jeds wa rä z’Sinn chund peiltsch an, schii hed halt Fiduz.  
Heid nuo kein Angscht, äas chomenrä no meh, i sägens Eu zum Troscht,  
D’Saluz hei wr ghöörd, dr Pajarola, dr Voegeli, dr Böhm, dr Wäber und ab Tafaas aper dr Joscht.  
Schii wünscht d’Refäraati churz, bündig und träf,  
Und so ghööre wr no die Pestalozzi, d’Wehrli, die Zahner und va Züri uor d’Naef.  
Alls hedsch im Griff, trotz dm schwachä Härz ladsch nüüd la fladärä,  
Aber ein oder zwei Maal hei wr, und da drfürr dankä wr fescht, de doch törfä schnädärä.  
Uens Glück und ünschä Plausch hein jetz äs End, äs geid halt alls vrbii,  
Aber mid Glanz und Gloria geid äs Hedy Bono in d’Annalä vam Frauäverein ii.  
So schtaah wr jetz da mid Dank uf dr Zunge und d’Anerchennig ischt gross,  
Und äs Päckli zur Erinnerung hei wr au gfegged us äm heimatliche Davos.  
Und Bluemä gids au, und zwar Roosä, säb meini,  
Luoged nuo was für ä prächtigä Schtruuss – va jeder Sektion eini.  
So, jetz hei wr gädanked und gmeind gsin iss eehrli,  
Hei wr äs was värgässä, so schiint’s mr nid gfeehrli.  
Also bliibä mr fröhli und wärdä mr kei Jammäri,  
Aes geid wie überall uf dr Wäld au da wüiter, au zun ünsch chund än andäri.  
Schii ischt va Schiersch, redt wiä mier und z’Gang wärdä mr au chon mier sin ja nid blöd,  
Värnisse aber wärdä mr alli no lang z’Frau Bono’sch urzürcherischä nöd.  
Und ganz zum Schluss schiint’s mr de no sälbverschtentli,  
Dass i d’Frau Bono vorschlaan zur Ehräpresidenti.

*Die Aktuarin: Maria Oberrauch, Davos Dorf*

**Vorträge/Kurse**

Einen amüsanten Abend verbrachten wir beim «*Kinderhaarschnitt selber machen*». Angela, die Coiffeuse, weihte uns in allerhand Kniffe beim Haarschneiden ein. Wie froh sind wir doch, wenn wir unseren Kleinen ab und zu die Haare selber schneiden können. Anschliessend an diesen Lehrgang plauderten wir noch bei Kaffee und Guetzli.  
*Dietikon*

Unsere Vortrags- und Plauderabende beschlossen wir vor der Sommerpause mit dem Thema «*Papierfalten*». Frau Kissling, Kindergärtnerin aus Dietikon, gab sich grosse Mühe, uns gedanklich in die eigene Kinderzeit zurück versetzen zu lassen. Wer unter uns hatte nicht ihre Freude am selbergefalteten Papierschniffli oder Papierhut!  
*Dietikon*

«*Malen mit unseren Kindern*» mit Frau Hübscher von der Malschule Dietikon zeigte uns, wie wichtig es ist, dass Kinder malen können und dürfen. Für uns Frauen war der Abend mit «*Modellieren mit Salzteig*» herrlich. Jede konnte ohne viel Können etwas Schönes mit nach Hause nehmen, denn mit Salzteig lässt sich prima formen.  
*Dietikon*

*Patchwork-Gruppe:* Wieder hatten vier Frauen das Vergnügen, sich alle vierzehn Tage am Montagnachmittag im Altersclublokal zum Tee zu treffen, um mit Faden und Stoff kleine Kunstwerke zu schaffen. Neuerdings dürfen wir unsere Wandbehänge im Altersclublokal aufhängen. Dadurch konnten wir schon einige verkaufen, was uns zum Weitermachen anspornte.  
*Dietikon*

*Handwebkurs:* Mit Begeisterung haben sich Anfänger und Fortgeschrittene zu einem zweiten Kurs zusammengefunden, um wiederum kunstvolle Gewebe anzufertigen.  
*Strättligen*

*Autogenes Training:* Ein erfahrener Berner Psychologe hat sich als Leiter dieses Kurses den vielen Interessierten zur Verfügung gestellt. Der Weg zu Entspannung, Gesund-

heit und Leistungssteigerung führt über autogenes Training! *Strättligen*

Das Organisieren von Kursen ist Aufgabe unseres Vorstandsmitglieds Frau Huber-Rohr. Ihrer Initiative ist es zu verdanken, dass eine ganze Anzahl von Kursen im «Wyntentaler Blatt» publiziert und durchgeführt werden konnten: Männerkochkurs, Kinder-Bastelkurs, Kinder-Backkurs, Bábikurs. Wir basteln Osterhasen, diverse Kleidermachkurse, Glasritzkurse und ein Säuglingspflegekurs. Im Rahmen der Elternkurse führten wir einen Abend mit dem Thema «Drogen, eine Gefahr für unsere Jugend?» und später einen Partnerschaftskurs durch, Themen: «Mut zur Partnerschaft», «Macht freie Liebe freier?», «Partnerschaft mit dem Kinde». Zwei weitere Elternkurse liefen unter dem Thema «Vom Kleinkind zum Schulkind» und «Das Kind von 7 bis 12 Jahren.» *Reinach*

«Schwerhörigkeit – was tun?» Es war zu erwarten, dass dieses Thema auf Interesse stossen würde! (Veranstaltung im Rahmen der AHV-Nachmittage.) *Wengen*

**Hauspflege**

Die Hauspflege ist ein Dienstleistungsbetrieb; wir bieten unsere Dienste an, und wir müssen für die-

Unser Tun darf nie zu unserem eigenen Ruhm geschehen, denn das bringt keinen Segen! Was uns verbindet, ist ja die gemeinsame Arbeit, der bedingungslose Einsatz und die Freude daran, Verantwortung zu tragen. Sie führt uns hinaus über den familiären und gesellschaftlichen Kreis, bereichert und vertieft unser Leben.  
*Dora Rippmann, ehem. Zentralpräsidentin des Schweiz. Gem. Frauenvereins*

se Dienste kassieren. Sehr oft müssen wir uns sagen lassen, die Hauspflege komme teuer zu stehen. Wir sind uns dessen bewusst, wir fragen aber: Wo in der gesamten Krankenpflege ist dies nicht der Fall?

Von Bern erhalten wir die Richtlinien für die Löhne unserer Pflegerinnen, und diese bestehen auf ihren Forderungen. Diese Forderungen sind oft sehr massiv. Der Präsidentin bleibt es nicht erspart, mässigend einzugreifen, was nicht eitel Freude auslöst. Die 5% Teuerungszulage, die verlangt wurden, haben wir allen, auch den Stundenfrauen, gewähren müssen. Unsere finanziellen Reserven sind zweckgebunden angelegt und entbinden uns nicht der Verantwortung, dazu Sorge zu tragen. *Aus dem Bericht der Hauspflege Burgdorf*

**Haushilfedienst**

Vier Helferinnen absolvierten im Herbst den Rotkreuzkurs für häusliche Krankenpflege. Die Kurskosten im Betrage von Fr. 200.– wurden vom Haushilfedienst übernommen. Der Stundenlohn der Helferin betrug bis Ende 1979 Fr. 7.–, ab Januar 1980 Fr. 8.–, mit eingeschlossen ist die Ferienvergütung. Für unbemittelte Betagte, welche den vollen Stundenlohn nicht bezahlen können, haben wir Fr. 1694.20 übernommen.

*Aus dem Bericht der Sektion Schaffhausen*

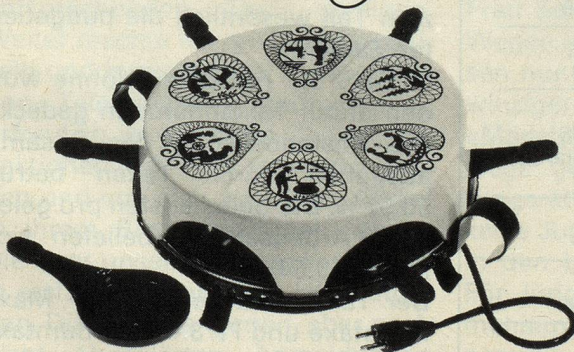
**Kantine Berufsbildungszentrum**

Mit grosser Umsicht hatten Frau Schibli und Frau Stöckli die letzten Vorbereitungen getroffen, als wir am 23. April 1979 den Betrieb der Kantine – nicht ohne Bangen – aufnehmen konnten. Den ersten Ansturm überstanden wir zum Glück relativ gut, mussten aber noch viele Erfahrungen sammeln, bis alles einigermaßen reibungslos funktionierte.

In kurzer Zeit nahm zu unserer Freude die Zahl der die Kantine besuchenden Schüler derart zu, dass sich für uns die Notwendigkeit aufdrängte, zusätzlich zu unserem Personal (bestehend aus der Leiterin Frau Schulthess, 6 Teilzeitange-

**Heidi**

**heisst der neue Raclette-Ofen von Stöckli**



Nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene finden Gefallen an den lustigen Heidi-Sujets, die die Haube zieren.

Nr. 9 Raclette-Ofen «Heidi» für 6 Portionen, Richtpreis: Fr. 89.–

Erhältlich in allen Geschäften der Eisenwaren-, Haushalt- und Elektrobranche.



**Hersteller:**  
A. & J. Stöckli AG, Metall- und Plastikwarenfabrik  
8754 Netstal

stellten und 15 freiwilligen Helferinnen) eine versierte Köchin zu engagieren. In Frau Steffen fanden wir die geeignete Person, die es wie keine zweite versteht, mit viel Phantasie und grosser Hingabe «gluschtige» Plättli, Kanapees, Hot dogs, diverse Süssspeisen und anderes mehr für unsere Kunden herzurichten. Trotz der leider viel zu engen Platzverhältnisse in der Küche kocht Frau Steffen das Mittagessen ein- bis zweimal pro Woche selber. In der Regel beziehen wir aber die warmen Mahlzeiten aus dem Restaurant Windrose.

Im letzten Schuljahr wurden insgesamt 7516 Fertigmahlzeiten abgegeben. 35 150 kleinere und grössere Imbisse stammten aus unserer eigenen Küche. 26 330 warme und 45 454 kalte Getränke wurden von unseren Gästen verlangt.

Da der Rechnungsabschluss auf Frühjahr 1980 erfolgt ist, wird der Kommentar über die Jahresrechnung erst in die nächste Berichtsperiode fallen. Soviel steht jedoch fest, dass der Kantinebetrieb unsere Vereinskasse dieses Jahr nicht belasten wird.

*Aus dem Bericht der Sektion Olten*

net sich der Einsatzleiterin ein weites nicht zu vernachlässigendes Betätigungsfeld.

## Statistik

Im Berichtsjahr wurden mit über 350 Helferinnen 179 676 Arbeitsstunden geleistet, in 1490 Haushaltungen 1896 Personen betreut, davon 156 «jüngere» Behinderte und 20 über 90jährige. Die Kurzeinsätze – bis zu 3 Stunden – stiegen erneut an auf 70 749, 17 573 Einsätze dauerten 3–6 Stunden und 129 Einsätze über 6 Stunden pro Tag. 639½ Stunden wurden in der Nacht und an Sonntagen geleistet. Die vielen Kurzeinsätze erbrachten erneut den Beweis, dass einem Grossteil von Betagten mit relativ kleinem Zeitaufwand der Verbleib im eigenen Heim ermöglicht werden kann. Andererseits verursachen gerade die Kurzeinsätze, welche zudem oft nur vorübergehend beansprucht werden, unverhältnismässig viel administrativen Aufwand.

## Finanzen

Verschiedene Faktoren bewirkten ein erhebliches Ansteigen der Helferinnenlöhne (+ Fr. 370 328.–): Reallohn- und teuerungsbedingte Erhöhung der Stunden-Lohnansätze, Ansteigen der Arbeitsstunden. Als Folge der mehr geleisteten Arbeitsstunden stiegen auch die Taxeinnahmen (+ Fr. 125 894.–). Obwohl im Vergleich zum Vorjahr höhere Ausgaben (+ Fr. 387 197.–) zu verzeichnen waren, blieben sie grösstenteils unter den budgetierten Zahlen. Die Einnahmen stiegen gegenüber dem Vorjahr ebenfalls an (+ Fr. 183 408.–) und überschritten zum Teil wesentlich die budgetierten Zahlen.

65,38% der Helferinnenlöhne wurden durch Taxeinnahmen gedeckt. Die Kostendeckung der Gesamtausgaben durch Taxen betrug 50,57%. Die Selbstkosten pro geleistete Arbeitsstunde beliefen sich auf Fr. 15.54.

Der Tarif wurde auf Fr. 12.– Maximumtaxe und Fr. 3.– Minimumtaxe belassen.

Für Pflegeleistungen bei Ergänzungsleistungsbezügern erhielten wir auf Gesuch hin eine Rückvergütung der kantonalen Ausgleichskasse im Betrage von Fr. 60 952.25.

## Aus dem Jahresbericht der Sektion Bern

### Haushilfe für Betagte und Behinderte, Bern

Ausschnitte aus dem Jahresbericht

#### Helferinnen

Ende Dezember waren 376 Helferinnen angestellt, was eine erfreuliche Zunahme von 32 Helferinnen gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Das Kursangebot für die Helferinnen beschränkte sich im Berichtsjahr auf die beiden Rotkreuzkurse «Krankenpflege zu Hause» mit 47 Teilnehmerinnen und «Pflege von Betagten» mit 26 Teilnehmerinnen. Rund ein Dutzend Helferinnen hatte Gelegenheit, den zweiten Teil des

Weiterbildungskurses für Hauspflegerinnen zu besuchen, welcher das Thema «Schwierigkeiten im Umgang mit Betagten» behandelte. Je länger, je mehr zeichnet sich bei den Helferinnen ein Bedürfnis ab nach Möglichkeiten für mehr Kontakte untereinander, welches ein Spektrum vom Gedankenaustausch über ein «Abladen-Können» bis zu einer Begleitung in der Arbeit umfasst. Einzelne Einsatzleiterinnen haben Versuche mit Gruppenzusammenkünften gewagt und dabei wertvolle Erfahrungen für diese Form der Weiterbildung ihrer Helferinnen sammeln können. Hier eröff-

## Die alkoholfreien Betriebe unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft



<b>Arosa</b>	Hotel Orelli, von Juni bis Oktober – Senioren-Ferien, Orellis Restaurant – für die ganze Familie, Telefon 081 31 1209
<b>Herzogenbuchsee</b>	Alkoholfr. Hotel-Restaurant Kreuz, Kirchgasse 1, Telefon 063 61 10 18
<b>Luzern</b>	Alkoholfr. Hotel-Rest. Krone, Weinmarkt 12, Telefon 041 220045 Alkoholfr. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4, Telefon 041 229166
<b>Romanshorn</b>	Alkoholfr. Hotel-Rest. Schloss, Telefon 071 63 10 27
<b>Solothurn</b>	Alkoholfr. Café-Rest. Hirschen, Hauptgasse 5, Telefon 065 22 28 64
<b>Steffisburg</b>	Alkoholfr. Hotel zur Post, Höchhausweg 4, Telefon 033 37 56 16
<b>Thun Sommerbetriebe</b>	Alkoholfr. Restaurant Schloss Schadau, Telefon 033 22 25 00 Alkoholfr. Strandbad-Restaurant, Telefon 033 36 85 95

Gleichzeitig wurde uns jedoch angekündigt, dass diese Rückvergütung 1980 zum letzten Male ausgerichtet werden wird.

Im Rahmen der 9. AHV-Revision konnte erstmals ein Gesuch um Gewährung eines Beitrages an die Besoldungen und Sozialaufwendungen für das Fach- und Sekretariatspersonal von Organisationen der privaten Altershilfe eingereicht werden. Eine Auszahlung erfolgte noch nicht, doch darf ein Beitrag von 80% an die Verwaltungslöhne erwartet werden.

*Die Geschäftsführerin:  
E. Bürki*

## Telefonketten für Betagte und Einsame

Aus dem Jahresbericht

Wie im Vorjahr zählten wir am Jahresende 1979 acht Telefonketten. Leider haben wir vier Mitglieder (3 durch Todesfall, 1 durch Eintritt ins Altersheim) verloren und sie noch nicht durch neue Interessenten ersetzen können. Die berechtigte Hoffnung besteht, diese Lücken im kommenden Jahr zu füllen und darüber hinaus noch neue Kettenglieder in unsere Telefonrunden aufzunehmen. Im letzten Vierteljahr haben wir von der Zentrale aus mit einer umfassenden Werbung begonnen, wobei Fr. M.-L. Bernet wertvolle Mitarbeit leistete. Mit Genehmigung von «Pro Senectute» des Kantons Zürich konnten wir die äussere Form eines grafisch ansprechenden Werbe- und Orientierungsprospektes übernehmen und den eigenen, unsern Verhältnissen entsprechenden Text einfügen. Weiter machte ich mit Zeitungsartikeln und Inseraten auf unsere «Aktion Telefonketten» aufmerksam. Erfreulich ist es, wenn Zeitungsredaktionen sich zum Interview melden und von sich aus einen Artikel in ihrem Blatt erscheinen lassen. Die Saat unserer Propaganda dürfte erst im kommenden Jahr aufgehen. Die eingegangenen, aber noch nicht abgeklärten Anmeldungen lassen auf eine Belebung hoffen. Im letzten Jahr waren wir etwas beunruhigt bei der Feststellung, dass die Überwachung einiger älterer Kettenmitglieder wegen ihrer

körperlichen und geistigen Schwierigkeiten und der damit unterbleibenden Anrufe nicht vollständig war. Unsere Kettenleiterinnen haben in liebenswürdiger Weise diese Lücken durch vermehrte Anrufe ihrerseits geschlossen. Die Kettenmitglieder fühlen sich bei ihren Leiterinnen geborgen, schenken sie ihnen doch Gehör für die verschiedensten Anliegen und einen Halt in der vom Alter geprägten Unsicherheit. In Briefen von Kettenmitglie-

dern und ihren Angehörigen wird bezeugt: «Unsere Leiterin ist ein Vorbild. Mit Freud' und Leid können wir zu ihr gehen. Es ist schön, dass die Ketten in die Welt gerufen wurden.» – «Meine Mutter erzählt mir immer begeistert von diesen Telefonkränzchen. Auch ich bin Ihnen dankbar, dass Sie in das Leben meiner Mutter so viel Freude und Abwechslung bringen.»

*Die Leiterin:  
Gertrud Baumann*

## Aus dem Jahresbericht des Basler Frauenvereins am Heuberg

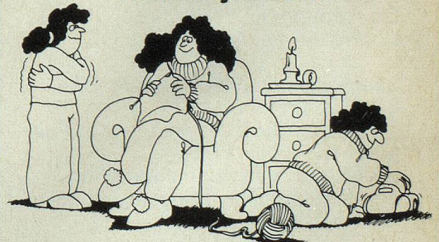
Das Thema «Mädchen im Lohnhof» hat uns auch wieder beschäftigt. Das Polizeidepartement hat für den Lohnhof Frau Nadja Degen und Odette Nava angestellt. Seit 1. August unterstützt der Frauenverein Frau Ursula Seiler, welche als Praktikantin der Schule für soziale Arbeit Zürich die Jugendlichen betreut, die ihre Hilfe suchen, wenn sie aus dem Lohnhof auf die Strasse gestellt werden. Es braucht intensive Einzelbetreuung an diesen meist drogengefährdeten oder abhängigen Jungen. Diese Ergänzung zur Betreuung im Lohnhof selbst ist nicht nur notwendig, sie war schon längst fällig! Wie soll ein junger Mensch sich nach seiner Haftzeit alleine, ohne Heim, ohne Geld, ohne Unterstützung auf offener Strasse wieder zurechtfinden? Muss er nicht wieder zurück in das «Milieu», das er eigentlich verlassen möchte, wo er aber Kollegen findet und doch nicht ganz alleine wäre? Mit Frau Seiler tasten wir nach neuen Wegen und Möglichkeiten. Wir wissen nur zu gut, dass das bloss ein winziger Tropfen ist! Die Frage «Mädchen im Lohnhof» ist keineswegs gelöst. Nach neuen Regierungsrätlichen Weisungen dürfen keine Jugendlichen unter 16 Jahren in den Lohnhof gebracht werden. Für Jünglinge besteht das Aufnahmeheim und Jugendheim am Nonnenweg. Für Mädchen...? Wohin mit ihnen? Dabei betrifft es jährlich mehr und jüngere Mädchen, und niemand kümmert sich um sie! Die Eröffnung und der Betrieb eines Jugendheims für Mädchen übersteigt

die Möglichkeiten des Frauenvereins.

## Aus der Kontaktstelle Mutter und Kind St. Johann

Die Kontaktstelle ist im vergangenen Jahr mit einer stets zunehmenden Anzahl von Familien mit Kleinkindern ins Gespräch gekommen. Der Raum am Davidsrain war schon bald ausgebucht. Für zusätzliche Aktivitäten konnte glücklicherweise in einem Jugendraum an der Elsässerstrasse eine Ausweichmöglichkeit gefunden werden. Am Anfang wurde die Kontaktstelle meist von Frauen aufgesucht, die ein klar definiertes Anliegen hatten.

**Weniger heizen - mehr stricken:  
Handgestricktes aus  
Trio-Wolle  
hält warm, ist bequem und  
macht Freude.  
So helfen Sie Energie sparen,  
ohne zu frieren.**



**TRIO WOLLE  
LAINE TRIO**

Erhältlich in Fachgeschäften,  
Trio Wolle AG, 3400 Burgdorf, Tel. 034 22 33 11

Mittels Hausbesuchen und dank der Tatsache, dass die monatliche Mitteilung nunmehr an alle Haushalte mit Kleinkindern im Quartier verschickt werden konnte, wurde der Kontakt zu einem breiten Kreis von Familien und Ausländern hergestellt. Die anfallenden Probleme wurden in zunehmendem Masse schwieriger und erforderten auch zeitlich einen grösseren Einsatz, als dies durch zwei Halbtagsangestellte abzudecken möglich war. Für die spezielle Beratung einzelner Familien konnte eine im Quartier wohnhafte Sozialarbeiterin gewonnen werden. Häufige Fragen, die an die Stelle herangetragen wurden, hatten mit der Fremdplatzierung von Säuglingen und der Unterbringung von Kleinkindern nur in Teilzeit arbeitender Mütter zu tun. Es wurde deshalb eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die sich damit befasst, wie ein vermehrtes Angebot an guten Plätzen für ganz Kleine geschaffen werden kann. Ausserdem wurde die Suche und Unterstützung von Tagesmüttern innerhalb des Quartiers an die Hand genommen. Zahlreiche Aktivitäten wie Nähkurse, Kindercoiffeurdienst, Eltern-Busch-Treffen, usw. konnten wir nur dank dem Einsatz von zahlreichen freiwilligen Helferinnen durchführen, denen an dieser Stelle Dank ausgesprochen wird.

Die «Kontaktstelle Mutter und Kind St. Johann» ist eine der wenigen Institutionen, die wirklich prophylaktisch tätig sein kann, das heisst, dass sie dort ansetzen kann, wo Probleme noch nicht ein Ausmass angenommen haben, welches therapeutische Eingriffe erfordert. Diese Chance wird von allen Mitarbeitern sehr geschätzt, und es ist erfreulich, dass die Bemühungen der Kontaktstelle so grosses Echo gefunden haben.

*Die Präsidentin: der Sektion Basel  
M. Dubach-Vischer*

## Aus dem Jahresbericht der Sektion Zürich

### Ausschnitte aus dem Bericht über die 7 Kinderkrippen des GFZ

Im Berichtsjahr wurden wir wiederum verschiedentlich auf das *Sozialamt der Stadt Zürich* gerufen, um mit weiteren Unterlagen sowohl die finanziellen Rückschläge unserer Krippenbetriebe zu belegen als auch den Beweis zu erbringen, dass die Krippen für viele Mütter eine unentbehrliche Hilfe bedeuten. Im Spätherbst war es schliesslich soweit, dass unser Subventionsgesuch im Gemeinderat behandelt werden konnte. Es wurde von allen Parteien grundsätzlich unterstützt; allerdings mit Herabsetzung des Höchstbetrages, den wir für spätere Jahre vorgesehen hatten. So wird unser Defizit in Zukunft zu 90% von der Stadt Zürich bezahlt werden, die Deckung der restlichen 10% aus vereinseigenen Mitteln wird uns noch einiges Kopfzerbrechen verursachen! Wir danken den städtischen Behörden für ihr Entgegenkommen, und wir sind uns bewusst, dass wir dem Steuerzahler gegenüber zu vernünftigem und sparsamem Haushalten verpflichtet sind.

Die endlich erschlossene Quelle städtischer Subventionen, die im übrigen unsere Quästorinnen aufatmen lässt, ermöglicht uns die folgenden Neuerungen: Bessere Angleichung der *Löhne* an die städtischen Richtlinien, 13. Monatslohn und Einführung einer *Pensionskas-*

*se* (2. Säule) für alle Mitarbeiterinnen, Ausführung dringender Renovationsarbeiten an unseren *Liegenschaften* mit pfandrechtlicher Sicherstellung durch die Stadt. Die für alle von der Stadt Zürich subventionierten Kinderkrippen verbindliche *Kostgeldordnung* bedeutet vorerst eine Umstellung. Wir sind deshalb daran, mit den Krippenleiterinnen eine Wegleitung sowie ein neues Merkblatt für die Eltern auszuarbeiten. Die Einführung der von der Stadt verlangten Reservationstaxen für nicht besuchte Krippentage wird anfänglich ebenfalls auf Schwierigkeiten stossen. Da zudem die Tagestaxen nach der neuen Berechnung in manchen Fällen leicht ansteigen werden, bleibt die Frage offen, ob die Zahl der Krippenkinder gehalten werden kann. Für die uns eingeräumte Möglichkeit, in Ausnahme- und Härtefällen entgegenzukommen, sind wir dankbar.

Allgemein verlief das Jahr in unseren Krippen in gewohnten Bahnen. In *vier Ausschuss-Sitzungen* wurden die laufenden Geschäfte erledigt und Erfahrungen ausgetauscht. *Besichtigungen* einzelner Krippen durch Vorstands- und Kommissionsmitglieder sollten die Krippen allen Interessentinnen bekanntmachen und das Gespräch zwischen den Krippen erleichtern. In *Altstetten* konnten aus dem prächtigen Basarerlös vom Jahre 1978 die alten Gartenanlagen in für die Kinder geeignete Spiel- und Grünflächen abgeändert werden. Diese werden uns immer an die grosszügige Spende der Altstetter

In einer Sache schweigen, über die alles klatscht, ist schon etwas. Über Menschen und Einrichtungen ohne Feindschaft lächeln, das Minus an Liebe in der Welt durch ein kleines Plus an Liebe im Kleinen und Privaten bekämpfen: durch vermehrte Treue in der Arbeit, durch grössere Geduld, durch Verzicht auf manche billige Rache des Spotts und der Kritik: das sind allerlei kleine Wege, die man gehen kann. *Hermann Hesse*

## Ferienhaus Sonnenhalde

6314 Unterägeri ZG, Tel. 042 723272

### Pensionspreise pro Person inkl. Taxen:

Einerzimmer Fr. 38.50/48.50  
Doppelzimmer Fr. 34.50/44.50

Säuglinge und Kleinkinder Fr. 25.–  
Schulkinder Fr. 29.–  
(Reduktion für jedes weitere Kind der gleichen Familie Fr. 5.–).  
In diesen Preisen sind inbegriffen:  
Verpflegung, Überwachung, Spielan-  
leitung usw.

Kosten für Kinderwäsche pro Tag  
Fr.–.50

Die schweizerischen Krankenkassen  
gewähren Beiträge an ärztlich verord-  
nete Erholungsaufenthalte, ebenso  
Pro-Juventute-Bezirkssekretariate für  
Kinder.

Niemand weiss, was er tun kann, bevor er es versucht.

P. Syrus

Frauen erinnern; wir danken nochmals von ganzem Herzen!

Die Schülerinnen des *einjährigen Mädchen-Fortbildungskurses* in unserer Haushaltsschule betätigten sich im Wintersemester jeweils während eines Tages pro Woche in einer Krippe. Nach Überwindung von Anfangsschwierigkeiten konnten sie zum Teil als brauchbare Hilfen eingesetzt werden. Wir danken den Krippenleiterinnen für ihre Bemühungen um diese Töchter und diesen selber für ihren Einsatz.

Die letzten Absolventinnen unserer einjährigen Lehre verliessen die Krippen im Herbst des Berichtsjahres. Wenn auch Dauer und Inhalt dieser Lehrzeit noch immer gefragt wären, so muss doch deutlich darauf hingewiesen werden, dass es in den letzten Jahren für die zu Krippengehilfinnen ausgebildeten Töchter beinahe unmöglich war, eine passende Stelle zu finden. Unsere langfristigen *Praktikantinnen*, deren praktische Arbeit wir durch theoretische Kurse in Basteln/Methodik, Säuglingspflege, Hygiene und Sprechtechnik/Rollenspiel zu ergänzen suchten, treten nach dem Zwischenjahr bei uns meist eine eigentliche Berufslehre an. An diesen Kursen nahmen auch weitere Mitarbeiterinnen teil.

Unsere *Lehrtöchter*, die praxisbegleitend die zwei Jahre dauernde Ausbildung zu Kleinkind-Erzieherinnen durchlaufen, bereichern den Krippenalltag, bedeuten für die Gruppenleiterinnen jedoch eine Herausforderung, die eigene Tätigkeit immer wieder zu überprüfen und neuen Erkenntnissen anzupassen. Ein neues Kurskonzept und damit verbunden eine eventuell län-

Gegen die Infamitäten des Lebens sind die besten Waffen: Tapferkeit, Eigensinn und Geduld. Die Tapferkeit stärkt, der Eigensinn macht Spass, und die Geduld gibt Ruhe.

Hermann Hesse

gere Lehrzeit wird vom *Schweizerischen Krippenverband* vorbereitet. Wiederum nehmen zwei unserer *Krippenleiterinnen* am berufsbegleitenden einjährigen Fortbildungskurs teil. Für die in die Arbeitszeit fallenden Kursstunden werden sie, wie die Lehrtöchter, vom Betrieb freigestellt.

Ich danke für jede offene Bemerkung, für neue Ideen und für Kritik



## Wie bin ich versichert?

Broschüre des Konsumentinnenforums, Zürich

In knapper, übersichtlicher und klarer Darstellung gibt die neue Broschüre des Konsumentinnenforums Auskunft über Fragen rund um die Familienversicherungen.

Zu beziehen bei: Konsumentinnenforum, Postfach, 8024 Zürich, Telefon 01 252 39 14, zu Fr. 1.- plus Porto (Sie können Briefmarken beilegen oder erhalten einen Einzahlungsschein).

## Jugend und Massenmedien

Wussten Sie, dass fast alle 4- bis 14-jährigen Schweizer Kinder mehr oder weniger regelmässig fernsehen? Obwohl nach der neuesten Umfrage der SRG rund 70% der befragten Kinder «Spielen» als liebste Freizeitbeschäftigung angeben, müssen Probleme, die sich für Eltern und Schulbehörden im Zusammenhang mit dem Medienkonsum der Kinder ergeben, ernst genommen werden.

Die neueste Ausgabe von «Pro Juventute» möchte anhand der beiden Medien Film und Fernsehen den Leser befähigen, deutlich zu spüren, was zwischen Kindern und Massenmedien vor sich geht. Recht viele Gruppen sind als Zielpublikum angesprochen:

- *Die Eltern:* Wie können sie ihre Kinder vor, während und nach dem Medienkonsum begleiten?

- *Die Schule:* Was können Lehrer zu einem besseren Medienverständnis ihrer Schüler beitragen?

- *Das Fernsehen:* Welche Ziele und Wünsche haben die Fernsehmacher selber im Hinblick auf Kinder- und Jugendprogramme?

- *Der Staat:* Wie steht es mit den Fragen des Jugendschutzes und der Filmzensur in der Schweiz?

Pro Juventute möchte mit diesem Heft allen Interessierten helfen, die Problematik «Jugend und Massenmedien» besser zu meistern, indem darüber ein Gespräch, eine sachliche und persönli-

am Bestehenden. Das Ziel aller organisatorischen Kleinarbeit muss zunächst sein, den äusseren Rahmen unserer Krippenbetriebe möglichst gut abzustecken, um dem grossen Ziel, der bestmöglichen Betreuung und Förderung unserer Krippenkinder, näher zu kommen.

Die Vorsitzende  
des Krippenausschusses:  
J. Bretschger-Iselin

che Auseinandersetzung geführt werden.

«Pro Juventute» Nr. 5/6 1980 kann zum Preis von Fr. 5.- bezogen werden bei: Pro-Juventute-Verlag, Postfach, 8022 Zürich, Telefon 01 251 72 44.

## Burckhardt/Gfeller/Müller: Geschützte Tiere der Schweiz

Schweizerischer Bund für Naturschutz, Fr. 26.-

SBN. Im Rahmen der Informationskampagne 1979/80 des Informationszentrums für Naturschutz des Europarates hat der Schweizerische Bund für Naturschutz (SBN) soeben mit Unterstützung des Eidgenössischen Departementes des Innern ein bemerkenswertes Buch über die geschützten Tiere der Schweiz herausgegeben. Die Autoren Dieter Burckhardt, Walter Gfeller und Hans Ulrich Müller haben ein dreiteiliges Werk geschaffen. Der einführende Text gibt einen Abriss über die Entwicklung unserer einheimischen Fauna und über die Aufgaben des zoologischen Naturschutzes. Der mittlere Teil ist auch für das Auge eine wahre Freude. Über 150 sorgfältig ausgewählte, farbige Abbildungen vermitteln einen Eindruck von der Vielfalt der Tierwelt unseres Landes. Die Bildlegenden bringen in gerafftem «Telegrammstil» die wichtigsten Angaben über Aussehen, Lebensweise, Vorkommen und Häufigkeit der betreffenden Art. Der dritte Teil schliesslich gibt einen Überblick über die rechtlichen Fragen des zoologischen Artenschutzes und enthält eine in dieser Form noch nie veröffentlichte Tabelle über den Artenschutz in den einzelnen Kantonen, soweit er sich nicht nur auf befristete Jagdbetriebsvorschriften abstützt. Ein ausführliches Literaturverzeichnis und ein Register runden diesen Band, der eine echte Lücke füllt, ab. «Geschützte Tiere der Schweiz» kann einem breiten Kreis von Lesern empfohlen werden: Naturschutzinteressierten, Wildhütern, Jägern, Tierfotoliebhabern, Lehrern, kurz, jedem Naturfreund.



## Zentralblatt des SGF

Zentralpräsidentin:  
B. Steinmann-Wichser  
«Al Sambuco»  
Via al Segnale 20, 6612 Ascona  
Telefon 093 35 27 89

Redaktion:  
Frau Jolanda Senn-Gartmann  
Ralligweg 10, 3012 Bern  
Telefon 031 23 54 75  
(Manuskripte an diese Adresse)

Druck und Verlag:  
Büchler + Co AG, 3084 Wabern  
Telefon 031 54 11 11

Inserate:  
Büchler-Inseratregie  
3084 Wabern  
Tel. 031 54 11 11, Telex 32697  
Sachbearbeiterin: Ruth Schmutz  
Druckauflage: 9900 Ex.

Abonnemente:  
Mitglieder Fr. 9.–  
Nichtmitglieder Fr. 10.–  
Bestellungen an:  
Büchler + Co AG, 3084 Wabern  
Telefon 031 54 11 11  
PC-Konto 30-286  
Sachbearbeiterin: Ida Trachsel

Die Zeitschrift erscheint monatlich.  
Nachdruck des Inhalts unter  
Quellenangabe gestattet.

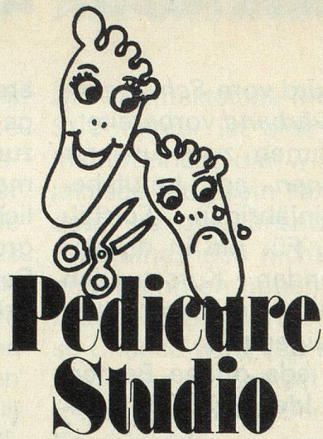
Postschecknummern:  
Zentralkasse des SGF:  
30-1188 Bern  
Adoptivkindervermittlung:  
80-24270 Zürich  
Gartenbauschule Niederlenz:  
50-1778 Aarau  
Stiftung Schweiz. Ferienheime  
«Für Mutter und Kind»  
80-13747 Zürich

18.1-212051  
SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK  
HALLWYLSTR 15  
3003 BERN

Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden

Imprimé à taxe réduite

# SGF Zentralblatt



- Fussmassage
- Fusstherapie
- Fussreflexzonenmassage
- Cellulitis-Behandlung
- Naturkosmetik-Schule und -Institut

### A. Baldinger

Dipl. Pedicure, dipl. Fachkosmetikerin  
Rapperswil, Kniestrass 50

**Telefon 055 27 81 28**



**Ideal  
für alle Stoffe und jede Naht**

## TAVOLAX

mit Stuhlweichmacher  
hilft sicher bei

### DARMTRÄGHEIT VERSTOPFUNG

Keine Krampfzustände  
Kein Durchfall, sondern milde  
Stuhlentleerung

In Apotheken + Drogerien.  
30 Tavolax-Dragees Fr. 4.20

Pharma-Singer, 8867 Niederurnen

## Halskragen

Linderung in Kürze bei lästigen **Kopf- und Nackenschmerzen!** Stützt den Kopf, entlastet Halswirbelsäule und Armnerven. Löst schmerzhafteste Verkrampfungen während der Nacht besser als irgend ein Kissen. **Fr. 28.50 + Porto**



.... Stk.  kurzer Hals  langer Hals

HOWIS AG

Einsenden an: HOWIS AG Aarauerstrasse 8  
5200 Brugg Tel. 056 41 75 78

## Ihre Hotels in Zürich

alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

### Nähe Hauptbahnhof

**Seidenhof**, Sihlstrasse 7/9  
8021 Zürich, Telefon 01 211 65 44

**Rütli**, Zähringerstrasse 43  
8001 Zürich, Telefon 01 251 54 26

### Höhenlage

**Zürichberg**, Orellistrasse 21  
8044 Zürich, Telefon 01 252 38 48

**Rigiblick**, Germaniastrasse 99  
8044 Zürich, Telefon 01 361 42 14

**Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften**



AZ/PP  
CH - 3084 Wabern

Abonnement poste